

DIE BILDDATENBANK

Es kann die häufig wiederholte Feststellung gelten, daß Winckelmanns Werk zwar häufig zitiert, aber selten wirklich gelesen wird. Hierfür wesentlich verantwortlich ist zweifellos der Umstand, daß Ausführungen Winckelmanns heute selbst für den Fachmann im Detail nur schwer wirklich zu verstehen sind. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat sich manches verändert, und viele Denkmäler werden heute nicht nur anders benannt und bewertet, sondern sie befinden sich auch an anderen Standorten oder sind sogar verschollen. Im Zuge der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die Italien und Europa seit dem späten 18. Jahrhundert erschüttert haben, sind die meisten von Winckelmann besprochenen Sammlungen und Museen soweit verändert worden, daß man häufig im einzelnen nicht mehr versteht, von welchen antiken Denkmälern er spricht. So sind zum Beispiel die Sammlungen der römischen Adelsfamilien, wie in unserer Ausstellung gezeigt wird, vielfach aufgelöst, verkauft und beschlagnahmt worden, und die einzelnen Statuen und Reliefs finden sich heute über ganz Europa verstreut. Zudem können die Reiseführer und Sammlungen von Kupferstichen, die Winckelmann in seinen Anmerkungen zitiert, in kaum einer

Bibliothek mehr problemlos konsultiert werden, da es sich um heute wertvolle und oft seltene Rara handelt.

In dieser Situation hat es sich die Winckelmann-Bild-datenbank zur Aufgabe gemacht, das Werk Winckelmanns und darüber hinaus einen guten Teil der antiquarischen Literatur des Barock, des Klassizismus und des Zeitalters der Aufklärung verständlich zu machen und hierdurch einen Beitrag zur Grundlagenforschung zu leisten. Ihr Ziel ist es, alle im Werk, in den Briefen und im Nachlaß Johann Joachim Winckelmanns erwähnten Antiken vorzustellen, mit Angaben zum heutigen Standort der Stücke und zu ihrer archäologischen Bewertung. Darüber hinaus erlaubt die vielschichtige Struktur der Datenbank aber zusätzlich die Ablage zahlreicher forschungsgeschichtlich relevanter Informationen, denn es werden nicht nur die antiken Monumente erfaßt, sondern auch die Radierungen, Kupferstiche und Zeichnungen, welche dieselben wiedergeben und interpretieren. Viele dieser Werke hat Winckelmann selbst zitiert oder doch zumindest gekannt, wodurch kenntlich wird, inwieweit er von der älteren antiquarischen Forschung beeinflusst wurde und an welchen Stellen er ihr widersprach. Die Auseinandersetzung Winckelmanns, seiner Vorläufer und Zeitgenossen mit der Antike erhält durch die Datenbank einen Index, mit dessen Hilfe sie entschlüsselbar wird. Die Datenbank versteht sich als ein interdisziplinäres Projekt und wendet sich an Archäologen ebenso wie an Kunsthistoriker und allgemein an alle Kulturwissenschaftler, die sich mit der Geschichte der Aufklärung und des Klassizismus beschäftigen.

Technisch betrachtet basiert die Winckelmann-Bilddatenbank auf dem Prinzip voneinander unabhängiger Verzeichniss-bäume, deren Datensätze über sogenannte *links* miteinander verbunden sind. Die beiden wichtigsten Verzeichnisse enthalten die antiken Denkmäler auf der einen und die Dokumente, also die Radierungen, Stiche und Zeichnungen, aber auch die Winckelmann-Zitate, auf der anderen Seite. Hinzu kommen Verzeichnisse zu Personen, Orten, Datierungen, Fotos und zur Bibliographie. Ein Beispiel vermag die Funktionsweise am besten zu erklären:

Die anmutige Figur der Knöchelspielerin Hannover/Göttingen, die in unserer Ausstellung gezeigt wird (Kat.-Nr. III.1), findet sich in der 2. Auflage der *Geschichte der Kunst* ebenso erwähnt, wie in den *Anmerkungen zur Geschichte der Kunst* und in einer ganzen Reihe von Briefen, immer zusammen mit einer am gleichen Ort gefundenen, sehr ähnlichen zweiten Skulptur. Winckelmann spricht mal allgemein von »jungen Mädchen« (GK2 S. 819–820), an anderer Stelle schlägt er eine Interpretation als »junge Amazonen« vor (z. B. Br. III S. 133

Nr. 741). Für den heutigen Leser bleiben beide Figuren zunächst unbekannt, doch erfährt er aus der Datenbank, daß es sich um zwei Repliken der hellenistischen Knöchelspielerin handelt, die heute in Göttingen und im British Museum in London aufbewahrt werden. Darüber hinaus erhält er eine Fülle weiterer Informationen:

Zur Knöchelspielerin in Göttingen etwa sind neun Winckelmann-Zitate vermerkt. Man erfährt, daß die Skulptur im Oktober des Jahres 1765 in der Vigna Verospi in Rom gefunden wurde und später über die Werkstatt Bartolomeo Cavaceppi nach Hannover in die Sammlung Wallmoden gelangt ist. Cavaceppi selbst hat die Figur 1768 im ersten Band seiner *Raccolta d'antiche statue, busti ...* abgebildet und als Nymphe bezeichnet (vgl. Kat.-Nr. III.1 und III.2). Der im Original nur schwer zugängliche Stich ist als digitalisiertes Bild in der Datenbank hinterlegt und kann vom Benutzer aufgerufen und mit einem ebenfalls eingegebenen Foto der originalen Skulptur verglichen werden. Neben technischen Angaben und Hinweisen zur Datierung und Ikonographie liefert die Datenbank außerdem eine Verweisliste weiterer Repliken der Knöchelspielerin, die Winckelmann bekannt waren und unter denen sich auch das heute in London verwahrte Exemplar findet. Diese ist ebenfalls über Cavaceppi verkauft worden und gelangte später über die Sammlung Townley in das British Museum, wie die Datenbank mitteilt. Natürlich ist auch eine Gegenüberstellung der beiden Repliken in digitalisierten Fotos möglich. Ein Blick auf die Eingaben zu einer dritten Replik verdeutlicht schließlich, daß der Typus der Knöchelspielerin im 17. und 18. Jahrhundert weithin bekannt war: Zu der Skulptur im Louvre verzeichnet die Datenbank derzeit vier Bilddokumente, also Radierungen und Stiche, unter anderem eine Abbildung in Sandrarts *Accademia Tedesca* von 1679, die Winckelmann schon in Deutschland gesehen hatte, wie aus einem frühen Brief hervorgeht (Br. I S. 76 Nr. 49). Aus der Datenbank wird ersichtlich, daß er sich dieser Figur aber angesichts der beiden Neufunde aus der Vigna Verospi nicht erinnert hat, obwohl sie zu seiner Zeit noch in der Villa Borghese aufbewahrt wurde. Die Datenbank teilt diesen Umstand mit, will ihn aber nicht interpretieren, sondern überläßt dies der spezialisierten Forschung. Ihre Aufgabe ist es, konkrete Informationen als Grundlage für weitere Untersuchungen zu liefern, und dies nicht nur zu den antiken Denkmälern, sondern zum Beispiel auch zu der zitierten Abbildung Sandrarts. So erfährt man, daß sie von dem aus Basel stammenden Kupferstecher Thurneysen nach einer Zeichnung Sandrarts ange-

fertigt worden ist, und kann nun in das Verzeichnis der Personen wechseln, um weitere Informationen zu den beiden Künstlern in den entsprechenden Datensätzen abzurufen. Von Interesse ist hier insbesondere der Rückverweis zu weiteren Arbeiten desselben Künstlers, die in der Datenbank hinterlegt sind.

Die Verknüpfung der verschiedenen Verzeichnisbäume mit ihren Datensätzen eröffnet mannigfaltige Abfragemöglichkeiten, die in erster Linie für den Fachwissenschaftler aus der Archäologie oder Kunstgeschichte von Interesse sind und jeweils dessen Bedürfnissen angepaßt verwendet werden können. So kann man zum Beispiel ikonographische Suchanfragen durchführen, etwa nach allen antiken Apollondarstellungen, wobei auch Einschränkungen möglich sind, wie nur auf die Rundplastik oder nur auf Reliefs. Ein ganz anderer Suchansatz wäre die Frage nach allen Zeichnungen oder Stichen eines Künstlers, die in der Datenbank abgelegt sind, und als letztes Beispiel sei die Suche nach den bei Winckelmann gegebenen Interpretationen genannt: In Sekundenschnelle ermittelt die Datenbank etwa alle Porträts, in denen Winckelmann Augustus gesehen hat.

Das Projekt der Winckelmann-Bilddatenbank, an dem seit gut zwei Jahren dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und in Zusammenarbeit mit dem Projekt DYABOLA gearbeitet wird, ist noch nicht abgeschlossen, und somit ist auch die in der Ausstellung gezeigte Version noch kein fertiges Produkt. Das vorrangige Ziel, die Identifizierung und Eingabe aller von Johann Joachim Winckelmann erwähnten Denkmäler, wird aber in Kürze erreicht sein. Eine Verkaufsversion auf CD ist geplant. Andere Bereiche der Datenbank erheben derzeit noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. So ist erst für die Zukunft die großflächige Erfassung und Eingabe weiterer Bilddokumente des 17. und 18. Jahrhunderts vorgesehen, wodurch die Datenbank über die Person Winckelmanns selbst hinauswachsen wird. In Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnern möchte die Winckelmann-Gesellschaft Stendal auf diese Weise ein großes Projekt der Grundlagenforschung zur Antikenrezeption im Zeitalter des Barock und des Klassizismus aufbauen, welches in interdisziplinärer Zusammenarbeit und auf dem Medium der elektronischen Datenverarbeitung fußend ganz neue Forschungsansätze ermöglichen soll. Mit der Erfassung der »Winckelmann-Denkmäler« ist hierzu der Grundstein gelegt.

Thomas Fröhlich